

## Oberes Mittelrheintal – Erfahrungen mit dem präventiven Monitoring einer Kulturlandschaft

Volkmar Eidloth

Das Obere Mittelrheintal wurde 2002 gemäß den Kriterien ii, iv und v der *Operational Guidelines* in die UNESCO-Liste des Welterbes eingetragen. Das Welterbegebiet erstreckt sich zwischen Rüdesheim und Koblenz über rund 67 Flusskilometer und eine Gesamtfläche von rund 620 Quadratkilometern, wovon die Kernzone allein rund 273 Quadratkilometer umfasst. Zwei Bundesländer, fünf Landkreise, eine kreisfreie Stadt und ca. 60 Städte, Gemeinden und Verbandsgemeinden haben an der Welterbestätte Anteil. Die Anforderungen an ein Monitoring im Mittelrheintal darzustellen, die sich aus dem räumlichen Umfang, den rechtlichen Defiziten und den komplexen politischen und administrativen Zuständigkeiten ergeben, würde allein schon den hier vorgegebenen Rahmen füllen. Der Beitrag wird sich im Folgenden stattdessen auf die inhaltlichen und fachlichen Besonderheiten des Monitorings für das Obere Mittelrheintal konzentrieren und auch dies nur in schlaglichtartiger Form. Dazu gilt es, sich vorweg kurz mit der Kategorie *Cultural Landscape* auseinanderzusetzen, als die das Obere Mittelrheintal in die Welterbeliste eingetragen wurde.

### Der Kulturlandschaftsbegriff der UNESCO

Der Begriff „Kulturlandschaft“ ist bereits 1992 in die Durchführungsrichtlinien der UNESCO zur Welterbekonvention aufgenommen worden. In Deutschland war das Obere Mittelrheintal nach dem Dessau-Wörlitzer Gartenreich offiziell die zweite Welterbestätte dieser Kategorie. Grundsätzlich definiert die UNESCO Kulturlandschaften als gemeinsames Werk von Mensch und Natur, unterscheidet zusätzlich aber drei Hauptkategorien:<sup>1</sup>

Erstens die „deutlich abgegrenzte, durch den Menschen bewusst gestaltete Landschaft“,<sup>2</sup> wie sie uns beispielsweise in Gärten oder Parkanlagen begegnet. Musterbeispiele dafür sind vor allem Park- und Gartenlandschaften wie die der Fürsten von Liechtenstein um Lednice und Valdice in Südmähren.

Zweitens die „organisch“ aus sozialen, ökonomischen, administrativen oder religiösen Notwendigkeiten heraus entwickelte Landschaft. Sie zerfällt in zwei Unterkategorien, die der „fossilen“ Landschaft einerseits, deren besondere Merkmale in der Vergangenheit ausgeprägt wurden, inzwischen aber außer Funktion gesetzt wurden, und der „fortbestehenden“ Landschaft andererseits, deren Entwicklungsprozess noch andauert. Das bekannteste Beispiel auf der Welterbeliste, das dieser Kategorie zuzuordnen wäre, sind die Reisterrassen der Ifugao auf den Philippinen. Fossile Kulturlandschaften in Reinform sind dagegen selten.

Ein Vertreter dieses Typs wäre die schottische Inselgruppe St. Kilda, die 1930 von allen Einwohnern verlassen wurde und auf der sich historische Feldsysteme und ackerbauliche Strukturen in großem Umfang erhalten haben.

Und drittens die „assoziative“ Kulturlandschaft, bei der weniger materielle Zeugnisse als vielmehr religiöse, künstlerische oder kulturelle Reflexionen ausschlaggebend sind, wie etwa beim Uluru-Kata Tjuta Nationalpark in Australien mit dem berühmten Ayers Rock, einem der „heiligsten“ Orte der Aborigines.

Statt sich des längst eingeführten integrativen Terminus der „historischen Kulturlandschaft“ zu bedienen,<sup>3</sup> hat die UNESCO damit überflüssigerweise drei weitere Begriffsvarianten ins Spiel gebracht, die den realen kulturlandschaftlichen Verhältnissen zudem nur selten gerecht werden. In der Regel enthalten historische Kulturlandschaften immer sowohl geplante, gewachsene als auch assoziative Komponenten und Merkmale, die sich überlagern und gegenseitig beeinflussen können. Exemplarisch lässt sich das auch am Oberen Mittelrheintal vorführen.<sup>4</sup> Es ist ein Paradebeispiel für eine „lebende“ Landschaft, deren Entwicklungsprozess weiterhin im Gang ist. Dabei ist eines ihrer prägendsten Merkmale, der Terrassenweinbau, allerdings sowohl in fossiler als auch in rezenter Form anzutreffen (Abb. 1).<sup>5</sup> Daneben finden wir aber ebenso künstlerisch gestaltete Landschaftsteile in Form historischer Gärten und Parks, wie sie insbesondere im Zusammenhang mit dem Wiederaufbau von Burgen oder aber durch die Anlage von Uferpromenaden im 19. Jahrhundert entstanden.<sup>6</sup> Nicht zuletzt ist das Rheintal dank der „Rheinromantik“ des 19. Jahrhunderts auch eine assoziative Kulturlandschaft,<sup>7</sup> gipfelnd im Loreleyfelsen, einem „der bedeutendsten Orte rheinischer Mythologie“<sup>8</sup> überhaupt.

Als besonders tückisch erweisen sich die Formulierungen in den *Operational Guidelines* zu der Kategorie der sich kontinuierlich fortentwickelnden Landschaft. Wenn Konsens darüber besteht, dass Kulturlandschaften das Ergebnis der Auseinandersetzungen des Menschen mit dem Naturraum im Lauf der Zeit sind, dann ist der dynamische Wandel ein Wesensmerkmal jeder Form von Kulturlandschaft. Einer Hervorhebung dieser Eigenschaft hätte es nicht bedurft. In der Praxis führt die Betonung des Entwicklungsgedankens in der UNESCO-Definition nur häufig zu Missverständnissen und dient gern als Legitimationsvorwand für Eingriffe auch in den geschichtlich aussagefähigen Bestand.<sup>9</sup> Der historische Wert ist es aber, der auch bei Kulturlandschaften ihre Bedeutung als Welterbe begründet. Die Fortentwicklung der Kulturlandschaft muss im Sinn der Welterbekonvention



*Abb. 1: Kaub und Burg Gutenfels, Foto 2007*

*Abb. 2: Wellmich und Burg Maus, Foto 2013*



deshalb immer auch die Wahrung des historischen Wertes und der geschichtlichen Aussagefähigkeit der Landschaft zum Ziel haben.

## Erfassungs- und Bewertungsgrundlagen für das Monitoring

Die Sicherung des geschichtlichen Aussagewertes bildet folglich auch *den* entscheidenden Indikator für das Monitoring von Kulturlandschaften. Das setzt allerdings voraus, dass die im Raum und in den Einzelementen enthaltene



Abb. 3: M. M. Green, Reiseskizze, aquarellierte Zeichnung von 1835

historische Bedeutung erfasst, bewertet und in geeigneter Form dokumentiert worden ist. Die Erarbeitung solcher fachlichen Bewertungs- und Entscheidungsgrundlagen ist für jede Kategorie von Welterbestätten eine Verpflichtung, die sich unmittelbar aus der Welterbekonvention selbst ergibt.<sup>10</sup> In der Historischen Geographie und der Städtebaulichen Denkmalpflege sind seit langem anwendungsorientierte Methoden und Instrumente zur Erfassung, Beschreibung und Bewertung von Kulturlandschaften entwickelt und erprobt worden.<sup>11</sup> Zu unterscheiden sind dabei von Elementen ausgehende und flächenbezogene Ansätze. Bei ersteren stehen punktuelle, lineare oder flächige Objekte und deren individuelle geschichtliche Bedeutung im Mittelpunkt der Inventarisierung.<sup>12</sup> Die flächenorientierte Erfassung legt den Schwerpunkt dagegen auf die historischen Flächennutzungen und deren Veränderung, die in soge-

nannten Kulturlandschaftswandelkarten dokumentiert werden.<sup>13</sup>

Bis auf den kleinen hessischen Anteil am Welterbegebiet, für den im Rahmen des Projektes KuLaKom Erhebungen nach diesen Standards unlängst durchgeführt worden sind,<sup>14</sup> liegt flächendeckend für das Obere Mittelrheintal Vergleichbares bis heute nicht vor. Ansätze in ähnliche Richtung blieben in den Anfängen stecken.<sup>15</sup> Die eindrucksvolle zweibändige Publikation über das Rheintal, die im Rahmen der Antragstellung erarbeitet wurde, bietet zwar einen umfassenden und fundierten Überblick.<sup>16</sup> Für die Planungs- und Entscheidungspraxis ist sie aber nur sehr eingeschränkt verwendbar. Insbesondere ermangelt es ihr an detailscharfen kartographischen Darstellungen der den universellen Denkmalwert begründenden kulturellen Phänomene. Eine Denkmaltopographie für das Obere Mittelrheintal lässt auf sich warten, wird aber aufgrund ihrer Objektgebundenheit eine Kulturlandschaftsinventarisierung ohnehin nicht ersetzen können.<sup>17</sup>

Für ein sachgerechtes Monitoring wenig hilfreich ist auch die Bestandsanalyse und Bewertung, die das Kulturlandschafts-Entwicklungskonzept (KLEK) enthält, das 2009 der Zweckverband Welterbe Oberes Mittelrheintal veröffentlichte.<sup>18</sup> In dem „Handlungsleitfaden“ werden grob zehn Kulturlandschaftstypen und vier Arten von Kulturlandschaftselementen identifiziert.<sup>19</sup> Der außergewöhnlichen kulturgeschichtlichen Bedeutung des Oberen Mittelrheintals wird das Untersuchungsergebnis damit nicht gerecht. Das zeigt sich unter anderem an solch fachlich befremdlichen Typisierungen wie „Mittelrheinische Stadtlandschaft“ und „Kleinstädtische Siedlungs-Landschaft“. Wenn zu den „Kleinstädtischen Siedlungs-Landschaften“ dann auch noch das Loreleyplateau zählen soll, wird diese Kulturlandschaftsanalyse zur Farce.<sup>20</sup>

Noch im Aufbau befindet sich ein auf Indikatoren gestütztes Monitoringsystem, das wiederum der Zweckverband Welterbe Oberes Mittelrheintal in Auftrag gegeben hat. Das methodische Vorbild lieferte offensichtlich eine an der Universität Frankfurt am Main entstandene Diplomarbeit.<sup>21</sup> Parameter zur Sicherung der kulturlandschaftsgeschichtlichen Qualitäten spielen darin bisher ebenfalls nur eine untergeordnete Rolle. Dazu soll die Entwicklung relevanter Indikatoren – wie z. B. die der Rebflächen – überwiegend anhand quantitativer Kriterien gemessen und beurteilt werden.<sup>22</sup> Die Darstellung der Ergebnisse erfolgt durch Ampelsignale. Zu den „wissenschaftlichen Maßnahmen zum Erhalt (...) des Erbes“, wie sie in der Kategorie „Politik“ unter dem Indikator „Denkmalpflegerische Forschungsvorhaben“ als Ziel vorgegeben sind,<sup>23</sup> gehört unzweifelhaft auch die Erarbeitung qualifizierter Bestandsaufnahmen, -analysen und -bewertungen. Die Ampeln des Monitoringsystems für das Obere Mittelrheintal müssten bei diesem Tableau noch auf Rot stehen.

## Aktuelle Vorhaben im Oberen Mittelrheintal

Welche Folgen das für konkrete Planungen und Vorhaben in der Praxis hat, mögen zwei Fallbeispiele veranschaulichen, die ICOMOS Deutschland im Rahmen des präventiven

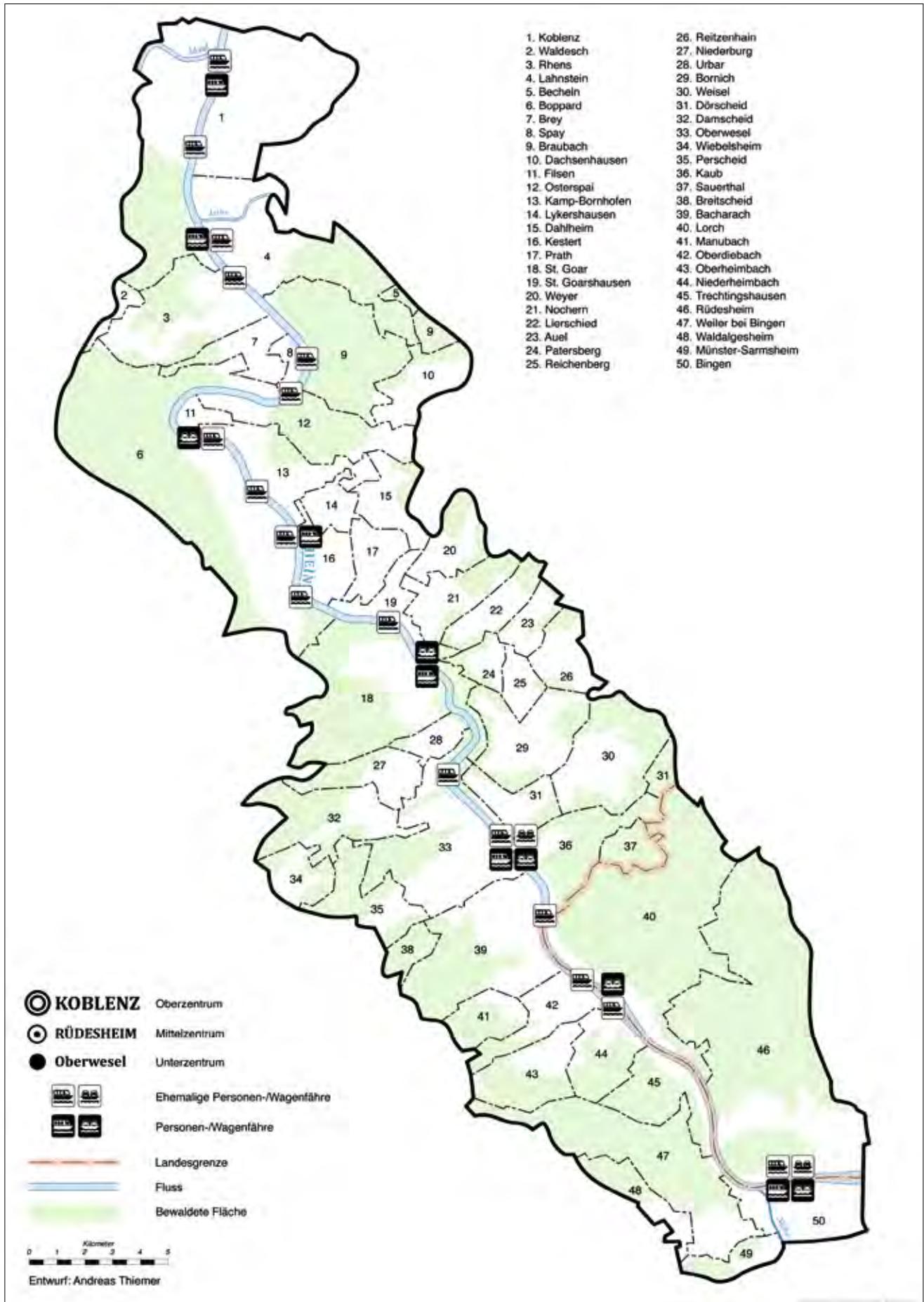


Abb. 4: Karte ehemaliger und heutiger Fährstandorte (nach THIEMER 2011)



*Abb. 5: Simulation der geplanten Rheinbrücke bei Wellmich, Institut für Städtebau und Landesplanung, RWTH Aachen University 2010*

*Abb. 6: Loreley, Foto 2013*



Monitorings im Oberen Mittelrheintal intensiv beschäftigt haben und noch immer beschäftigen. Im ersten Fall geht es um den geplanten Bau einer Rheinbrücke bei Wellmich unterhalb von St. Goar und St. Goarshausen (Abb. 2), der auch schon wiederholt im Welterbekomitee der UNESCO behandelt wurde. Die Frage nach der Welterbeverträglichkeit dieses Vorhabens ist die Frage nach den strukturellen Besonderheiten der historischen Verkehrslandschaft, die das Rheintal darstellt und auf die sich nicht zuletzt auch sein außerordentlicher universeller Wert stützt.

Die wichtigste Süden und Norden verbindende Verkehrsinfrastruktur bildete dabei der Rhein selbst als Schifffahrtsweg, für die transnationale Flößerei aus den süddeutschen Mittelgebirgen nach Holland und als frühe Route des europäischen Tourismus, wovon zum Beispiel die Skizze eines nicht weiter bekannten Rheinreisenden zeugt, die dieser auf dem Vorsatzblatt seines Reiseführers zeichnete (Abb. 3).<sup>24</sup> Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts ergänzten Straßen parallel zum Fluss und vor allem Eisenbahnlagen auf beiden Rheinufern die Verkehrsachse Mittelrheintal.<sup>25</sup> Verkehrsverbindungen in Ost-West-Richtung über den Fluss hinweg waren und sind nur von untergeordneter regionaler Bedeutung und konnten und können durch Fähren bewältigt werden, die damit prägender und unverzichtbarer Bestandteil der Welterbestätte sind (Abb. 4).<sup>26</sup> Das Fehlen fester Rheinquerungen auf 60 Kilometer Flusslänge seit Jahrhunderten ist somit nicht nur ein optisches, sondern auch ein kulturgeschichtliches Alleinstellungsmerkmal des Oberen Mittelrheintals und unterscheidet es von anderen Flusslandschaften, deren Bild und historische Struktur auch von Brücken geprägt wird. Dies ist beispielsweise beim Dresdner Elbtal im engeren Stadtgebiet der Fall.<sup>27</sup>

In dem von der Landesregierung in Rheinland-Pfalz der UNESCO vorgelegten Gutachten zum Bau einer festen Rheinquerung ist von all dem aber kaum die Rede. Im Wesentlichen handelt es sich um eine Landschaftsbildanalyse und visuelle Folgenabschätzung. Dazu zerlegen die Autoren das Rheintal in „drei visuell wirksame Schichten“, den Rhein und seine Ufer, die vorgeblich „morphologische Einheit Straße/Bahn/Ortslagen“ und die Hänge.<sup>28</sup> Zu dieser fachlich zu hinterfragenden Unterteilung kommt hinzu, dass die Integrität der Welterbestätte Oberes Mittelrheintal ausschließlich an ihrer Übereinstimmung mit einem diffusen, als stimmig und „schön“ charakterisierten Landschaftsbild gemessen wird, das vom rasch fließenden „wildem Fluss“, „schroffen Felsen“ und bewaldeten Hängen, hoch thronenden Burgen, idyllischen Städtchen und Weinterrassen geprägt sei.<sup>29</sup> Und obwohl die grafische Aufbereitung der Ergebnisse dieser Landschaftsbilduntersuchung den Talabschnitt im Bereich der geplanten Rheinbrücke eindeutig als in hohem Maß mit dem angenommenen „romantischen Idealbild“ übereinstimmend ausweist, behauptet die textliche Zusammenfassung einfach das Gegenteil (Abb. 5).<sup>30</sup> Gleichzeitig wird dem hier noch vorhandenen ehemaligen Treidelpfad, einem charakteristischen Relikt der vorindustriellen verkehrlichen Nutzung des Rheintals und damit wichtigen Dokument der historischen Verkehrslandschaft Oberes Mittelrheintal eben dieser kulturhistorische Wert abgesprochen und sein drohender Verlust bagatellisiert, da er ohnehin nur noch in einem kurzen Teilstück erhalten und nur begrenzt zugänglich sei.<sup>31</sup>

Der zweite Fall betrifft ein Hotelprojekt auf dem Loreleyplateau, zu dem unter anderem ein „Luxus-Prevention SPA Resort und Destination Club“ mit einer Bruttogeschosfläche von insgesamt 26 000 Quadratmetern gehört. Die landschaftliche und kulturgeschichtliche Bedeutung der Loreley für das Welterbe Oberes Mittelrheintal und darüber hinaus ist gar nicht hoch genug anzusetzen und wird auch als Alleinstellungsmerkmal für das Vorhaben bemüht. Ihr Ruf ist dabei nicht nur sagenhaften Ursprungs.<sup>32</sup>

Der weltbekannte Felsen (Abb. 6) liegt in der geographischen Mitte des Welterbegebietes und bildet zugleich die tiefste, schmalste und damit gefährlichste Stelle für die Flussschifffahrt, was die Loreley zur Goldgrube für Raubritter und gräfliche Zolleinnehmer machte. Daneben galt sie als eine der ertragreichsten Fangstellen für die wertvollen Salme, deren Fang ein hoheitliches Privileg war. Und schon seit dem 16. Jahrhundert, lange vor der Erfindung und Fassung des Mythos Loreley durch Clemens Brentano und Heinrich Heine, war sie berühmt und besucht wegen des eigentümlich starken Echos, das der Felsen zurückwarf und das als unterhaltsame Attraktion sogar durch Schüsse provoziert wurde, wie eine Radierung aus der Mitte des 17. Jahrhunderts zeigt (Abb. 7). Vor allem aber ist die Loreley „ein ‚deutscher Erinnerungsort‘ schlechthin“, angefangen „von der romantischen Beschwörung im 19. Jahrhundert bis zur politischen Instrumentalisierung des 20. Jahrhunderts“ (Abb. 8).<sup>33</sup>

Eine Übernutzung des Loreleyplateaus während der Saison ist schon heute unübersehbar. Der Antrag zur Errichtung einer Sommerrodelbahn und die genannten Hotelpläne haben deshalb den Zweckverband Welterbe Oberes Mittelrheintal veranlasst, für das Loreleyplateau ein Entwicklungskonzept aufzustellen, das meines Erachtens die zukünftige Nutzung lediglich ordnet, nicht aber beschränkt, sondern deren Intensität sogar noch erhöht.<sup>34</sup> So sind in dem Konzept sowohl Sommerrodelbahn (neben der denkmalgeschützten Freilichtbühne aus den 1930er Jahren) als auch das „Resort“ (am südöstlichen Plateaurand) enthalten sowie zwei weitere Hotelstandorte. Eine Seilbahnverbindung von St. Goarshausen auf die Loreley wird im Text in Erwägung gezogen,<sup>35</sup> im Plan ist sie nicht dargestellt.

Für das Hotelprojekt steht inzwischen ein Raumordnungsverfahren an. Im Erläuterungsbericht zum Antrag wird unter Berufung auf das Kulturlandschafts-Entwicklungskonzept (KLEK) und das Entwicklungskonzept Loreleyplateau des Zweckverbands Welterbe Oberes Mittelrheintal eine Welterbeverträglichkeit unterstellt.<sup>36</sup> Bestandteil des Antrags ist auch eine materielle Umweltprüfung (UVP). Darin werden – weit entfernt von allen fachlichen Standards<sup>37</sup> – unter dem Schutzgut „Kulturelles Erbe“ schlicht die Ausführungen des Erläuterungsberichts zur Welterbeverträglichkeit wiederholt und ansonsten auf die Ergebnisse der Sichtbarkeitsanalyse verwiesen. Diese wiederum betont die Landschaftsverträglichkeit des Architekturkonzepts, das mit seiner Terrassierung „eine Grundform aus der Weinberggestaltung aufnehmen“ würde. Zudem würden die organische Grundrissform und die Verwendung regionstypischen Steinmaterials „ein natürliches Erscheinungsbild im Landschaftsraum sicherstellen“.<sup>38</sup> Und entsprechend verharmlosend fallen dann auch die Simulationen aus (Abb. 9).



Abb. 7: Unbekannter Zeichner, Ansicht der Loreley, Radierung aus der Mitte des 17. Jh.

Abb. 8: Carl Joseph Begas, „Lureley“, Öl auf Leinwand, 1835



### Zusammenfassung

Ein präventives Monitoring, eine kontinuierliche Prüfung und Beratung im Hinblick auf ihre Welterbeverträglichkeit bereits in der Konzeptphase von Planungen und Vorhaben ist gerade bei Kulturlandschaften unverzichtbar. Dazu bedarf es fachgerechter Erfassungs- und Bewertungsunterlagen. Für das Obere Mittelrheintal liegen diese auch nach zehnjähriger

Zugehörigkeit zur Welterbeliste der UNESCO noch nicht in der erforderlichen Qualität vor. Insbesondere die objektübergreifende und räumlich-strukturelle geschichtliche Überlieferung in der Landschaft wird deshalb so gut wie gar nicht gewürdigt. Evaluierungen von Maßnahmen beschränken sich in aller Regel auf visuelle Folgenabschätzungen; Beeinträchtigungen der funktionalen und strukturellen Integrität bleiben dagegen unberücksichtigt.<sup>39</sup> Gleichzeitig erfolgt

Abb. 9: Simulation des geplanten Hotels auf dem Loreley-Plateau, Baukonsult Knabe Planungsgesellschaft mbh und Karst Ingenieure GmbH 2012



regelmäßig die Berufung der Verantwortungsträger auf die Kulturlandschaftsdefinitionen der UNESCO, aus der man einen Vorrang des Entwicklungsgedankens gegenüber dem Erhaltungsauftrag ableiten zu können meint. Dem entschieden zu begegnen, darin besteht die besondere Herausforderung für ein präventives Monitoring in der Kulturlandschaft Oberes Mittelrheintal.

## Literatur und Quellen

- Dagmar ALBRECHT, Auszug aus der Modelluntersuchung: Historisch-geographische Kulturlandschaftsanalyse St. Goar und St. Goarshausen, in: Landesamt für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz (Hrsg.), *Das Rheintal von Bingen und Rudesheim bis Koblenz, Eine europäische Kulturlandschaft*, Bd. 1, Mainz 2001, S. 971–977.
- Baukonsult Knabe Planungsgesellschaft mbh, Karst Ingenieure GmbH, Raumordnungsverfahren „Hotelprojekt Loreley-Plateau“, Erläuterungsbericht zum Antrag Raumordnungsverfahren gemäß § 17 Landesplanungsgesetz, 14. August 2012.
- Peter BEHR, Monitoring für UNESCO-Welterbe-Kulturlandschaften, Erstellung eines Indikatorenkatalogs für ein Monitoring-Verfahren am Beispiel des Welterbegebietes „Oberes Mittelrheintal“ (Frankfurter geographische Hefte, 68), Frankfurt a. M. 2008.
- Johannes BILSTEIN, Fluss und Überfahrt, Zur Tiefensymbolik des Rheins, in: Irene HABERLAND, Matthias WINZEN (Hrsg.), *Der Rhein, Ritterburgen mit Eisenbahnanchluss* (Ausstellungskatalog), Oberhausen 2012, S. 141–171.
- Thomas BÜTTNER, Peter BURGGRAFF, Udo RECKER, Dagmar SÖDER, KuLaKomm, Kulturlandschaftsschutz auf der kommunalen Ebene, Managementplan für eine nachhaltige Entwicklung der Kulturlandschaft des Rheingau-Taunus-Kreises (Arbeitshefte des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen, 22), Wiesbaden 2011.
- Peter BURGGRAFF, Klaus-Dieter KLEEFELD, Historische Kulturlandschaft und Kulturlandschaftselemente, Teil I: Bundesübersicht, Teil II: Leitfaden, Ergebnisse aus dem F+E-Vorhaben 808 09 075 des Bundesamtes für Naturschutz (Angewandte Landschaftsökologie, 20), Bonn-Bad Godesberg 1998.
- Peter BURGGRAFF, Klaus-Dieter KLEEFELD, Welterbe Kulturlandschaft Mittelrheintal, UNESCO-Weltkulturerbe-begriff und seine Übertragbarkeit, in: RHEINISCHER VEREIN FÜR Denkmalpflege und Landschaftsschutz (Hrsg.), *Das Rheintal, Schutz und Entwicklung, Die Rheintal-Konferenz des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Landschaftsschutz am 6./7. November in Mainz*, Eine Dokumentation, Köln 1999, S. 59–88.
- Peter BURGGRAFF, Klaus-Dieter KLEEFELD, Zukunft des Oberen Mittelrheintales, Ein digitales Kulturlandschaftsinformationssystem als Grundlage einer Evaluation, in: Koblenzer Geographisches Kolloquium 30, 2008 (Zukunft des oberen Mittelrheintals, Modellprojekt für die UNESCO-Kulturlandschaften?, Dokumentation der Tagung 3./4. November 2006 in Bacharach), S. 57–73.
- Henry CLEERE, Cultural Landscapes and the World Heritage List: Development, Definitions and Problems, in: Bundesdenkmalamt (Hrsg.), *Denkmal – Ensemble – Kulturlandschaft, Internationales Symposium vom 12. bis 15. Oktober 1998 in Dürnstein (Österreich)*, Wien-Horn 1999, S. 17–24.
- Paul-Georg CUSTODIS, Verkehr, in: Landesamt für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz (Hrsg.), *Das Rheintal von Bingen und Rudesheim bis Koblenz, eine europäische Kulturlandschaft*, Bd. 1, Mainz 2001, S. 320–337.
- Deutsche UNESCO-Kommission et al. (Hrsg.), *Welterbe-Manual, Handbuch zur Umsetzung der Welterbekonvention in Deutschland, Luxemburg, Österreich und der Schweiz*, 2. Aufl. Bonn 2009.
- Andreas DIX, Das Mittelrheintal, Wahrnehmung und Veränderung einer symbolischen Landschaft des 19. Jahrhunderts, in: Petermanns Geographische Mitteilungen 146 (6), 2002, S. 44–53.
- Dresdner Geschichtsverein e. V. (Hrsg.), *Dresdner Elbbrücken in acht Jahrhunderten* (Dresdner Hefte, 94), Dresden 2008.
- Bernd von DROSTE, Harald PLACHTER, Mechthild RÖSSLER (Hrsg.), *Cultural Landscapes of Universal Value, Components of a Global Strategy*, Jena, Stuttgart, New York 1995.
- Volkmar EIDLOTH, Historische Kulturlandschaften und Weltkulturerbe, Eine (kritische) Bestandsaufnahme aus denkmalfachlicher Sicht, in: Birgit FRANZ, Achim HUBEL (Hrsg.), *Historische Kulturlandschaft und Denkmalpflege, Definition – Abgrenzung – Bewertung – Elemente – Umgang*, Jahrestagung des Arbeitskreises Theorie und Lehre der Denkmalpflege in Bamberg, 1.–3. Oktober 2009 (Veröffentlichung des Arbeitskreises Theorie und Lehre der Denkmalpflege e.V. 19), Holzminden 2010, S. 51–63.
- Volkmar EIDLOTH, Gerhard ONGYERTH, Heinrich WALGERN (Hrsg.), *Handbuch Städtebauliche Denkmalpflege* (Berichte zu Forschung und Praxis der Denkmalpflege in Deutschland, 17), Wiesbaden 2013.
- GIU, Gesellschaft für Innovation und Unternehmensförderung mbH (Bearb.), *UNESCO Welterbe Oberes Mittelrheintal, Aufbau eines Monitoring-Systems*, November 2011.
- GIU, Gesellschaft für Innovation und Unternehmensförderung mbH (Bearb.), *Entwicklungskonzept Loreleyplateau, Welterbe Oberes Mittelrheintal*, 555, März 2012.
- Thomas GUNZELMANN, Die Erhaltung der historischen Kulturlandschaft, *Angewandte Historische Geographie des ländlichen Raumes mit Beispielen aus Franken* (Bamberger Wirtschaftsgeographische Arbeiten, 4), Bamberg 1987.
- Thomas GUNZELMANN, Die Erfassung der historischen Kulturlandschaft, in: Bayerisches Staatsministerium für Landwirtschaft und Forsten (Hrsg.), *Historische Kulturlandschaft* (Materialien zur ländlichen Entwicklung, 39), München 2001, S. 15–32.
- Volker HELAS, Franz ZADNÍČEK, *Das Stadtbild von Dresden, StadtDenkmal und Denkmallandschaft* (Arbeitshefte des Landesamtes für Denkmalpflege Sachsen, 3), Dresden 1996.



- Institut für Städtebau und Landesplanung, RWTH Aachen University, Gutachten zur Beurteilung der visuellen Auswirkungen der geplanten Rheinbrücke zwischen Wellmich und zu Fellen auf die Integrität des Welterbes „Oberes Mittelrheintal“, [Aachen 2010], online: <http://arch.rwth-aachen.de/forschung/visual-impact-study-oberes-mittelrheintal-de.pdf> (28.05.2013).
- Hubert JOB, Wilfried EBEL, Kulturlandschaftswandel und Kulturlandschaftspflege in traditionellen Weinbau-Terrassenlandschaften von Rheinland-Pfalz, in: Koblenzer Geographisches Kolloquium 23, 2001, S. 121–131.
- Jukka JOKILEHTO, Considerations on Authenticity and Integrity in World Heritage Context, in: *City & Time* 2(1), 2006, S. 1–16, online: <http://www.ct.ceci-br.org/novo/revista/viewissue.php?id=4> (28.05.2013).
- Stella JUNKER-MIELKE, „...ich war matt vor Seeligkeit“, Gärten und Parks (Wegweiser Mittelrhein, 12), Koblenz 2003.
- Klaus-Dieter KLEEFELD, Das Mittelrheintal, Bemühungen um Schutz und Pflege im historischen Kontext, in: *Siedlungsforschung, Archäologie – Geschichte – Geographie* 25, 2007, S. 293–312.
- Gabriele KNOLL, Rheinromantik, Ein Phänomen des internationalen Tourismus im 18./19. Jh., in: Hans-Rudolf EGLI (Hrsg.), *Kulturlandschaft und Tourismus. Referate der 7. Tagung der Arbeitsgruppe für „Angewandte Historische Geographie“ vom 5.–7. März 1998 in Bern* (Geographica Bernensia, G 63), Bern 2000, S. 87–95.
- Mario KRAMP, Matthias SCHMANDT (Hrsg.), *Die Loreley, Ein Fels im Rhein – Ein deutscher Traum* (Ausstellungskatalog), Mainz am Rhein 2004.
- Landesamt für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz (Hrsg.), *Das Rheintal von Bingen und Rudesheim bis Koblenz, Eine europäische Kulturlandschaft*, 2 Bde., Mainz 2001.
- Gerhard ONGYERTH, Möglichkeiten und Grenzen der Darstellung von Kulturlandschaft in Denkmaltopographien, in: *Das Denkmal als Fragment – das Fragment als Denkmal, Denkmale als Attraktionen*, Jahrestagung der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger (VdL) und des Verbandes der Landesarchäologen (VLA) und 75. Tag für Denkmalpflege 10.–13. Juni 2007 in Esslingen am Neckar (Regierungspräsidium Stuttgart, Landesamt für Denkmalpflege, Arbeitsheft 21), Stuttgart 2008, S. 431–441.
- Dorit POHL, Forst- und Landwirtschaft, Wein- und Obstbau, in: Landesamt für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz (Hrsg.), *Das Rheintal von Bingen und Rudesheim bis Koblenz, Eine europäische Kulturlandschaft*, Bd. 1, Mainz 2001, S. 289–316.
- Birgitta RINGBECK, *Managementpläne für Welterbestätten, Ein Leitfaden für die Praxis*, Bonn 2008.
- Armin RÖHRER, Eine Legende für Karten der historischen Kulturlandschaft in Bayern, in: *Bund Heimat und Umwelt in Deutschland* (BHU) (Hrsg.), *Kulturlandschaftliche Informationssysteme in Deutschland, Erfassen – Erhalten – Vermitteln*, Bonn 2008.
- Markus SCHAFFRATH, „Zweckverband Welterbe Oberes Mittelrheintal“, Handlungsrahmen und Projekte, in: *Koblenzer Geographisches Kolloquium 30, 2008* (Zukunft des Oberen Mittelrheintals, Modellprojekt für die UNESCO-Kulturlandschaften?, Dokumentation der Tagung am 3./4. November 2006 in Bacharach), S. 27–34.
- Andreas THIEMER, *Das Fährwesen und seine Perspektive im UNESCO-Welterbe Oberes Mittelrheintal*, Köln 2011.
- Horst Johannes TÜMMERS, *Der Rhein, Ein europäischer Fluß und seine Geschichte*, München 1994.
- UNESCO, *Operational Guidelines for the Implementation of the World Heritage Convention*, WHC. 12/01, July 2012, online: <http://whc.unesco.org/archive/opguide12-en.pdf> (28.05.2013).
- UVP-Gesellschaft e. V. (Hrsg.), *Kulturgüter in der Planung, Handreichung zur Berücksichtigung des kulturellen Erbes bei Umweltprüfungen*, Hamm, Köln [2008].
- Jörg ZIMMERMANN, Das Mittelrheintal als Paradigma einer assoziativen Kulturlandschaft, in: *Landesamt Für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz* (Hrsg.), *Das Rheintal von Bingen und Rudesheim bis Koblenz, Eine europäische Kulturlandschaft*, Bd. 1, Mainz 2001, S. 464–471.
- Zweckverband Welterbe Oberes Mittelrheintal (Hrsg.), *Kulturlandschaft-Entwicklungskonzept (KLEK)*, Kurzfassung, Rengsdorf, St. Goarshausen 2008.

### Abbildungsnachweis

- 1, 2 und 6: *Volkmar Eidloth*  
 3: *Mittelrhein-Museum Koblenz*  
 4: aus THIEMER, *Fährwesen*, 2011, S. 39  
 5: aus Institut für Städtebau und Landesplanung, RWTH Aachen University, *Gutachten*, 2010, S. 162  
 7: *Staatsgalerie Stuttgart, Graphische Sammlung*  
 8: *Kreismuseum Heinsberg, Begas-Haus*  
 9: aus *Baukonsult Knabe Planungsgesellschaft mbh und Karst Ingenieure GmbH, Raumordnungsverfahren*, 2012, *Anlage Erläuterungsbericht Sichtbarkeitsanalyse*, S. 7

<sup>1</sup> Zur Definition der UNESCO umfassend DROSTE, PLACHTER und RÖSSLER, *Cultural Landscapes*, 1995. Vgl. auch CLEERE, *Cultural Landscapes*, 2000.

<sup>2</sup> Zit. auch im Folgenden nach UNESCO, *Operational Guidelines*, 2012. Deutsche Übersetzung nach Deutsche UNESCO-Kommission, *Welterbe-Manual*, 2009, S. 193–328.

<sup>3</sup> Siehe GUNZELMANN, *Kulturlandschaft*, 1987.

<sup>4</sup> Vgl. dazu BURGGRAFF und KLEEFELD, *Welterbe Kulturlandschaft Mittelrheintal*, 1999.

<sup>5</sup> Vgl. POHL, *Forst- und Landwirtschaft*, 2001 sowie JOB und EBEL, *Kulturlandschaftswandel*, 2001.

<sup>6</sup> JUNKER-MIELKE, *Seeligkeit*, 2003.

<sup>7</sup> ZIMMERMANN, *Paradigma*, 2001. Vgl. dazu auch das Kapitel „Der Mittelrhein: Romantik und Patriotismus“, in: TÜMMERS, *Rhein*, 1994, S. 194–298; sowie DIX, *Wahrnehmung und Veränderung*, 2002.

<sup>8</sup> KLEEFELD, *Mittelrheintal*, 2007, S. 299. Vgl. auch KRAMP und SCHMANDT, *Loreley*, 2004.

- <sup>9</sup> Siehe auch EIDLOTH, Kulturlandschaften und Weltkulturerbe, 2010.
- <sup>10</sup> RINGBECK, Managementpläne, 2008, S. 35.
- <sup>11</sup> Vgl. unter anderem GUNZELMANN, Erfassung der historischen Kulturlandschaft, 2001; weitere Hinweise und Beispiele in EIDLOTH, ONGYERTH und WALGERN, Handbuch, 2013.
- <sup>12</sup> Empfehlungen zur einheitlichen Kartierung und standardisierten Legenden bei RÖHRER, Legenden, 2008.
- <sup>13</sup> Zur Methodik der Kulturlandschaftswandelkarte BURG-GRAAFF und KLEEFELD, Historische Kulturlandschaft und Kulturlandschaftselemente, 1998, S. 212 ff.
- <sup>14</sup> BÜTTNER, BURG-GRAAFF, RECKER und SÖDER, KuLaKom, 2011.
- <sup>15</sup> ALBRECHT, Modelluntersuchung, 2001. Zum Fehlen einer kulturlandschaftlichen Gesamtbewertung vgl. auch BURG-GRAAFF und KLEEFELD, Zukunft, 2008.
- <sup>16</sup> Landesamt für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz, Das Rheintal, 2001.
- <sup>17</sup> Vgl. ONGYERTH, Kulturlandschaft in Denkmaltopographien, 2008.
- <sup>18</sup> Dem Zweckverband gehören alle am Welterbe beteiligten Kommunen, Landkreise und Bundesländer an. Zu seinen Aufgaben und Zielen SCHAFFRATH, Zweckverband, 2008.
- <sup>19</sup> Zweckverband Welterbe Oberes Mittelrheintal, Kulturlandschaft-Entwicklungskonzept, 2008, S. 12 f.
- <sup>20</sup> Siehe die Kartierung ebd., S. 15.
- <sup>21</sup> BEHR, Monitoring, 2008.
- <sup>22</sup> GIU, Monitoring-System, 2011, S. 8.
- <sup>23</sup> Ebd., Indikator Nr. 54.
- <sup>24</sup> Vgl. auch KNOLL, Rheinromantik, 2000.
- <sup>25</sup> Vgl. dazu CUSTODIS, Verkehr, 2001.
- <sup>26</sup> Vgl. BILSTEIN, Fluss und Überfahrt, 2012. Zur besonderen Bedeutung der Fähren THIEMER, Fährwesen, 2011.
- <sup>27</sup> Dresdner Geschichtsverein e.V., Elbbrücken, 2008. Vgl. auch HELAS und ZADNÍČEK, Stadtbild Dresden, 1996.
- <sup>28</sup> Institut für Städtebau und Landesplanung, RWTH Aachen University, Gutachten, 2010, S. 109 ff.
- <sup>29</sup> Ebd., S. 109.
- <sup>30</sup> Vgl. die Übersichtsdarstellung ebd., S. 117 mit dem Fazit auf S. 123.
- <sup>31</sup> Ebd., S. 163.
- <sup>32</sup> Zur Bedeutung der Loreley umfassend KRAMP und SCHMANDT, Loreley, 2004.
- <sup>33</sup> Ebd., Umschlagrückseite.
- <sup>34</sup> GIU, Entwicklungskonzept, 2012.
- <sup>35</sup> Ebd., S. 37.
- <sup>36</sup> Baukonsult Knabe Planungsgesellschaft und Karst Ingenieure, Erläuterungsbericht, 2012, S. 96f.
- <sup>37</sup> Zu inhaltlichen und methodischen Standards vgl. UVP-Gesellschaft e. V., Kulturgüter, 2008.
- <sup>38</sup> Baukonsult Knabe Planungsgesellschaft und Karst Ingenieure, Erläuterungsbericht, 2012, S. 46.
- <sup>39</sup> Zur Integrität von Welterbestätten JOKILEHTO, Authenticity and Integrity, 2006, S. 12 ff.